

JOHANN

Synopsis

Szene 1

In den Kellern des Schlosses Stadl an der Raab (10. August 1945)

Historischer Hintergrund:

Das Erzherzog-Johann-Archiv, welches 1921 von Dr. Johann Graf Meran unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes der gräflichen Familie Meran dem Steiermärkischen Landesarchiv zur dauernden Aufbewahrung übergeben worden war, wurde in 19 große Kisten verpackt und am 6. und 22. Oktober 1943 nach Schloss Stadl bei St. Ruprecht an der Raab abtransportiert, um es vor Luftangriffen zu schützen.

Nach Kriegsende wurden die Reste davon von Univ. Prof. Dr. Fritz Popelka, dem Archivar Josef Kraßler und dem Volontär Reinhold Aigner dort geborgen. Russische Truppen hatten etwa die Hälfte des Archivs zerstört. Ein von Reinhold Aigner verfasster Augenzeugenbericht gibt Einblick in die Bergung.

Die erste Bergung fand vom 10.- 13.8.1945 statt, die zweite vom 17.- 22.8.1945.

Es waren Tage einer Welt im Umbruch. Auszug aus dem Augenzeugenbericht des Herrn Aigner, vom Montag, dem 13.8.1945:

„Diese Tage, welthistorische Tage! Noch bevor ich wegfuhr, 6. August, erste Atombombe auf Japan, 8. August Kriegserklärung Rußlands an Japan, 9. August zweite Atombombe auf Japan: Japan bittet um Frieden. Laufende Verhandlungen, ganze Welt in Erwartung.“

(Link auf der Homepage der Steirischen Landesregierung:

https://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/11683576_74836296/706ab291/123%20bis%20135%20aus%20Mitteilungen%2031%20-%20Die%20Bergung%20des%20verwuesteten%20Erzherzog-Johann%20Archivs%20in%20Schlo%20Stadl%20bei%20Ruprecht%20an%20der%20Raab%20nach%20Kriege.pdf)

Bühnenbild:

Die Ansicht eines Kellers. Finsternis. Im Vordergrund stehen getürmt Kisten, auf denen „Erzherzog Johann“ steht, Im Hintergrund führen zwei Treppen seitlich nach oben. Hinter den Treppen ist ein Fenster zu sehen.

Personen/Rollen:

Reinhold Aigner - Volontär (jünger)

Josef Kraßler - Archivar (älter)

Univ. Prof. Dr. Fritz Popelka (älter)

Maria Ludovica – Johanns Mutter

Johann als Kind

Franz I. – Johanns Bruder, als Jugendlicher

Inhalt

Musik: „Ouvertüre“ (1)

Der junge Volontär Aigner steigt mit einer Taschenlampe in den dunklen Keller des Schlosses Stadl, in dem gestapelt Kisten mit der Aufschrift „Erzherzog Johann“ stehen, der Teil seines Nachlasses, der noch zu retten war. Der Zweite Weltkrieg ist vorüber und in den Tagen zuvor wurden die Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki geworfen, die Welt liegt in Trümmer. Angesichts dieser Lage und der ebenso rücksichtslos verwüsteten Schriften Johanns beginnt der junge Mann mit der Welt zu hadern.

Seine beiden Vorgesetzten, Kraßler und Popelka, kommen ebenfalls mit Taschenlampen in den Keller, schalten diese jedoch auf halbem Weg aus und lauschen seiner Verzweiflung, Lied: „**Wie wenig uns doch bleibt**“ (2) bis der Blitz eines Gewitters den Raum erhellt und sie sichtbar macht.

Die beiden Älteren beginnen sofort wieder mit der Arbeit, unter den sich wiederholenden Sätzen und den Ratschlag an den Jüngeren:

„Wir machen Dienst nach Vorschrift, wir machen Dienst nach Plan“.

Doch der junge Aigner stellt das in Zweifel, es müsse sich etwas ändern. Man hätte eben erst gesehen, was diese Losung mit sich gezogen habe, und seine Nachdenklichkeit gipfelt in dem Lied „**Der Sieg ist doch nur auch Gespenst**“ (3).

Ein Sonnenstrahl erhellt einen Teil des Bodens und weist so Aigner den Weg zu einigen Blätter, die im Schlamm vergessen worden sind. Er liest auf diesen die Worte Johanns, in denen er sich über die Reichen, die Staatsbeamten und die Unterdrückung des Verstandes Luft macht.

Den Beamten ist das unangenehm und nehmen ihm die Blätter ab, tragen ihm anstelle auf, sie besser in die Kisten zu geben und fest zuzunageln.

Die beiden Älteren beginnen die Kisten hinaufzutragen.

Nun allein im Keller, fällt abermals ein Sonnenstrahl durch das Fenster und Aigner findet dadurch ein weiteres Blatt, auf dem Johann von der Treue seiner Kammermaler berichtet. Der junge Aigner, im schmutzigen Keller einer verwüsteten Welt stehend, wünscht sich träumerisch in die Rolle eines Kammermalers, an die Seite des Johann, für eine gerechtere Sache und eine bessere Zukunft kämpfend:

„Ein Kammermaler müsst man sein, an der Seite eines Herren wie des Herrn Johann“.

Ganz so, als würde sein Wunsch märchenhaft in Erfüllung gehen, erscheint plötzlich im Hintergrund Maria Ludovica, Johanns Mutter, die den Buben Johann und den etwas älteren Franz in einer Balgerei zu zügeln versucht.

Der Boden des Kellers hebt sich und ergibt eine hohe weiße Kulissenwand, die dann im Hintergrund steht, mit dutzenden kleinen Türen. Eine große, ganz unten, bleibt offen stehen, durch die Aigner „purtzelt“, sozusagen durch Raum und Zeit, direkt vor die Füße Johanns, der in tiefer Depression in der Bühnenmitte am Rücken liegt.

Maria Ludovica und die Buben bleiben dabei immer durch diese Tür sichtbar, bilden so die Brücke und das Bindeglied dieser Zeitreise.

Szene 2

Im „Inneren“ des Erzherzog Johann – Johann, das „unbeschriebene Blatt“ (Sommer 1815)

Historischer Hintergrund:

Seit 1809 und dem Desaster der verlorenen Schlacht bei Deutsch-Wagram plagten Johann Depressionen. Durch verwirrende Befehle Franz I. traf Johann mit seinem Heer zu spät ein, galt als der Schuldige, wie schon bei der verlorenen Schlacht bei Hohenlinden 1800. Auch machte er sich schwere Vorwürfe, durch den Frieden von Schönbrunn (1809), Tirol und Andreas Hofer im Stich gelassen zu haben, weshalb er mit Joseph von Hornmeyr 1812 im Geheimen einen erneuten Aufstand gegen die Franzosen plante. Die Pläne wurden verraten und Johann in der „Alpenbundaffäre“ als „Alpenkönig“ denunziert. Daraufhin zog er sich zurück, weilte vorwiegend auf Schloss Thernberg, das er 1807 gekauft hatte. 1815 blickte Johann also ausschließlich auf verlorene Schlachten, gescheiterte Pläne, Verrat und Denunziationen in seinem Leben zurück. Bis ihn ein Schreiben seines Bruders Franz erreicht (September 1815), das ihm aufträgt, an seiner statt nach England zu reisen.

Hintergrund Mozart, die „Zauberflöte“ und Johann:

Mozart erhielt 1791 den Auftrag für die Oper „*La clemenza di Tito*“ zur die Krönung von Johanns Vater Leopold als Böhmischer König in Prag. Mozart unterbrach die Arbeiten an der „Zauberflöte“, schrieb diese Krönungsoper, um danach die Zauberflöte fertigzuschreiben. Die Uraufführung von „*La clemenza di Tito*“ fand am 6. September in Prag statt. „*Die Zauberflöte*“ hatte am 30. September 1791 seine Uraufführung in Wien.

Hintergrund Johann und seine Kammermaler:

Johann stellte zur landeskundlichen Inventarisierung von „Innerösterreich“ Maler an. So entstanden im Zeitraum von 1802-1848 1400 Zeichnungen und Aquarelle. Die Kammermaler zählten zu seinen engen Vertrauten.

Bühnenbild:

Gestaltet sich weiß. Den Hintergrund bildet eine große Theaterkulisse, in der sich dutzende kleiner Türen befinden, durch welche Johann in sein Leben zurückblickt.

Personen/Rollen:

Erzherzog Johann

Johann als Kind

Franz I. als Jugendlicher

Maria Ludovica – Johanns Mutter

Wolfgang Amadeus Mozart

Aigner / Kammermaler Loder

Kammermaler Kniep, Kammermaler Ruß, Kammermaler Gauermann

Bote

Inhalt

Wir befinden uns in einem weißen Bühnenbild, dessen hinterer Abschluss eine hohe Kulissenwand mit vielen kleinen Türen (Augen) ist, gleichzeitig befinden wir uns im „Inneren“ eines verzweifelten Johann. Er zieht Resümee in seinem Leben in Form des Liedes **„Als ich ein Kind war in Florenz“ (4)**:

„Als ich ein Kind war in Florenz, da standen alle Türen, Tore, sperrangelweit noch offen, zwischen mir und meiner Seele und alledem dort draußen, was anders war als ich, mir schien's mit hundert großen Augen, sah ich voll Neugier in die Welt.“

Wir werden Zeuge, wie Johann auch noch das letzte Auge seiner „hundert kindlichen Augen“ zuschlägt mit den Worten: *„Erinnerungen! Lasst mich doch in Ruh!“*

Er will allein sein und von der Welt nichts mehr wissen. Jetzt erst bemerkt er Aigner, den er mit Kammermaler Loder anspricht, der auch ein Gestell mit Leinwänden, Blöcken und Farben am Rücken trägt, denn nur seinen Kammermalern würde er Zugang zu seinem Inneren erlauben. Aigner als Kammermaler begegnet keinem heldenhaften Erzherzog, sondern einem Menschen, der noch deprimierter ist, als er es zuvor war. Johann beklagt, dass er in seinem Leben nichts geschaffen hat, dass es Wert wäre niedergeschrieben zu werden. Er sei ein unbeschriebenes Blatt (weißes Bühnenbild).

Aigner/Loder öffnet neugierig eine der Türen zu Johanns Vergangenheit, durch die Rauch und Kampflärm dringt, und Johann erzählt von der verlorenen Schlacht von Hohenlinden, wie ihn sein Bruder demütigte. Mit der nächsten Tür ist es ähnlich, und Johann berichtet vom Desaster von Deutsch Wagram. Beim Öffnen der dritten Tür erklingen Klänge aus der Oper *„La clemenza di Tito“* von Mozart, der „Kammermaler“ blickt auf die Aufführung der Krönungsoper des Vaters von Johann: Leopold.

Plötzlich zwingt sich der leibhaftige Mozart durch die Türe, beschwert sich über seine Unterkunft in Prag und darüber, dass für Mozart immer nur „das letzte Loch gut genug sei“. Als er den Kammermaler mit seinem Gestell am Rücken sieht, scherzt er, ob dieser denke, er wäre Papageno, da er ja gerade an der Zauberflöte schreibe.

Der Gedanke gefällt dem Kammermaler, und ab diesem Zeitpunkt ist er nicht mehr davon abzubringen, sich mit Papageno zu vergleichen, aber auch im Verlauf der weiteren Handlung, Situationen im Leben des Johann mit jenem des Helden Pamino aus der Zauberflöte: ob später die Reise in ein fernes Land (England), das Finden seiner großen Liebe etc.

Dies geschieht aber stets spielerisch, wobei sich Johann über diese Vergleichen immer lustig macht. Man kann sich Mozart wieder entledigen, indem man ihn durch das „Loch“ zurück in die Vergangenheit zwingt. Aigner/Loder weiß nicht, wie er Johann helfen, aufmuntern kann, und so ruft er in seiner Verzweiflung die „echten“ Kammermaler an, die auch prompt erscheinen und ihn in ihren Kreis aufnehmen. Dank ihrer Hilfe erinnert sich Johann wieder an seinen Leitsatz: *„Das Schicksal auf alle mögliche Art erleichtern“*.

Johann ist wieder voller Tatendrang. In diesem Moment erscheint der Bote mit dem Brief seines Bruders Kaisers Franz, der im aufträgt nach England zu reisen.

„Auf...nach Engeland! Weit, weit weg...nur weit, weit weg...“

Musikalischer Übergang: **„Beat, you new Hearts made of Iron“ (5)**

Szene 3

Johann in England

(4. Jänner 1816, nachts zwischen Stratford und Birmingham)

Historischer Hintergrund:

Am 22. Oktober 1815 setzt Johann mit seinem Bruder Ludwig und Gefolge über den Ärmelkanal nach England. Johann stößt in England auf eine wahrlich „neue Welt“, jene der Industriellen Revolution, aber auch auf die von dieser hervorgebrachten Armut, auf soziale Einrichtungen, auf vieles, dass er nach seiner Rückkehr in der Steiermark umsetzen wird. Hier erkannte er seinen Weg, erkannte, wie die Welt sich bald verändern wird, und wie man am besten darauf reagieren sollte, will man die negativen Folgen des Fortschritts vermeiden. *„Es zeigt einen Reformers, der lernen will und mit hellwachen Augen die „neue Welt“ entdeckt. Keine Frage – Johann hat sein Wissen und Fühlen für die arbeitenden Menschen in England entdeckt, ein Zusammenhang zwischen der Englandreise und den steirischen Reformen ist nicht zu übersehen. Denn nach 1816 beginnt sein Einsatz zugunsten einer Zivilgesellschaft in Österreich – mit konkreten Aktionen.“*

(Aus: „Am eigenen Spleen leiden - Das Tagebuch Erzherzog Johanns über seine große Reise nach England“, von Hans Magenschab, erschienen in: Die Furche, vom 4.3.2010)

Am 11. März 1816 traten sie wieder die Heimreise an.

Auch Ort und Personen der Szene sind historisch verbrieft. Am 4. Jänner 1816 besuchte Johann das Haus von Shakespeare in Stratford upon Avon, auf dem Weg zum „König der Dampfmaschinen“, James Watt, den er am 5. Jänner in Birmingham treffen sollte.

„Von Stratford führet die Strasse über einen Kanal (...) Einige Meilen weiter fährt man unter dem Canal durch, der ebenfalls in einem eisernen Kasten über die Strasse geführt ist. Unten liegt der Ort Henley (...) Hier überfiel uns die Nacht. Von da legten wir noch 14 Meilen bis Birmingham zurück, wo wir ziemlich späthe ankamen und halt machten.“

(Aus: "Ein Land wo ich viel gesehen" - aus dem Tagebuch der England-Reise 1815/16. Alfred Ableitinger, Meinhard Brunner (Hg.), Selbstverlag der Historischen Landeskommission für Steiermark, 2009, S. 215)

Bühnenbild:

Im Hintergrund rauchende Kohlegruben, rotes Licht. Ein Karren, den Arbeiter ziehen.

Ähnlich dem Bild „Coalbrookdale“, von Philipp Jakob Louthembourg d.J. (1801)

Personen:

Erzherzog Johann

Erzherzog Ludwig – Johanns Bruder

Aigner/Kammermaler Loder

Oberst Congreve – Übersetzer

Alois von Widmannstetten - Technologe

Drei Betteljungen

Drei Damen des leichten Gewerbes

Arbeiter (Chor)

Inhalt

Chor Arbeiter, Prostituierten & Bettlerjungen: **„Beat, you new Hearts made of Iron“ (5)**

Die Reisenden unterbrechen ihre Fahrt, um sich nach dem Weg nach Birmingham zu erkundigen, denn die Nacht hat sie überrascht. Vor dem Bild von glühenden Kohlegruben bevölkern die Szenerie Arbeiter, die einen Karren ziehen, drei Bettelungen und drei Prostituierte, die den Chor singen, der in Folge von den Arbeitern weitergesummt wird und ihre neue Abhängigkeit zum Ausdruck bringt.

Die Gruppe um Johann schwärmt von den Eindrücken, die sie sammeln konnten: von den Städten, Kleidern, Sitten, den Festbanketten, worauf Johann auf das Wesentliche umschwenkt, dass sie hier seien, um zu lernen, zu lernen, welche Welt im Begriff ist zu entstehen, jene des unaufhaltsamen technischen Fortschritts.

Der Kammermaler kann es sich angesichts der Glut und des Rauches nicht verkneifen zu sagen, ihm wäre, als wären sie tatsächlich im Reich der Königin der Nacht, worüber Johann natürlich nur lacht.

Kammermaler Loder berichtet begeistert von einer Kampftechnik, die er in London gesehen habe: Boxen. Er zeigt diese dem Technologen von Widmannstetten, worauf sie boxen. Um die beiden bilden alle Anwesenden einen anfeuernden Kreis, außer Johann und sein Bruder, die die Gelegenheit nutzen, um wieder ernsteres zu sprechen.

Johann berichtet, seit er in England sei, sei er seit langem wieder glücklich. Es sei etwas im Wesen dieser Engländer, das seinem Charakter entspreche, Genauigkeit, Ordnung, und entschlossenes Handeln, nicht so wie am Wiener Hof, wie im Falle seines ewig zögerlichen Bruders Franz.

Johann bewundert, dass trotz der offensichtlichen Ausbeutung der Arbeiter auch viele soziale Einrichtungen geschaffen wurden, was er aufgreifen will.

Seiner neuen Glücklichkeit Ausdruck verleihend, beginnt er eine Ode an die Schönheit Englands anzustimmen: *„Das, das da nicht ist von dieser Welt“*, die der Kreis um die boxenden Loder und von Widmannstetten hören und ihre Aufmerksamkeit den beiden Brüdern zuwenden. In den finalen Sätzen der Ode bildet sich nun ein neuer Kreis um die Erzherzöge, ein Kreis der Verbrüderung, und die anderen Weggefährten stimmen zusammen in den Gesang mit ein:

*„England, deine offenen Himmel sind es,
dein Boden, deine Erde, weichen Hügel.*

*England, aus deinen brüderlichen Ringen will ich meine Quelle,
mein und unser Leben nun von Anbeginn an neu verstehen“*

Die Harmonie wird gesprengt durch den Vorarbeiter, schwarz von der Kohle im Gesicht, der die Arbeiter antreibt den Karren wieder zu ziehen. Loder sieht erschrocken in ihm natürlich sofort den schwarzen Oberaufseher der Königin der Nacht: Monostatos!

Die drei Bettelungen weisen den Weg, und die drei leichten Damen umgarnen die Männer, wie in der Zauberflöte (die Sätze der Jungen und der Damen sind auch aus dieser entlehnt), im Lied **„Oh my poor little Darling“ (6)**. Aber nun geht die Reise weiter:

„...auf nach Birmingham! An den Hof des Königs aller Dampfmaschinen!“

Szene 4

Johann findet seinen eigenen Weg (Rückreise aus England 1816)

Historischer Hintergrund:

„Durch Schlechtwetter in Dover länger aufgehalten als geplant, verließen sie England am 11. März und segelten zurück auf den Kontinent. Die Reise der Erzherzöge war mit ihrer Ankunft in Calais im Übrigen noch nicht zu Ende (...) Entlang des Rheins fahrend, gelangte die Reisegesellschaft über Frankfurt am Main und Bayern nach Österreich, wo sie am Abend des 13. April 1816 Wien erreichte.“

(Aus: "Ein Land wo ich viel gesehen" - aus dem Tagebuch der England-Reise 1815/16. Alfred Ableitinger, Meinhard Brunner (Hg.), Selbstverlag der Historischen Landeskommission für Steiermark, 2009, S. 59)

„Sein Horizont war erheblich erweitert, er hatte jetzt eine neue Welt kennen gelernt, von der er wohl instinktiv spürte, dass sie auch bald für den Kontinent bestimmend werden würde (...) Nach seiner Reise nach England zog Johann endgültig unter sein endgültiges Leben einen Schlussstrich. Es scheint, dass ihn die Eindrücke in der weiten Welt sicherer, souveräner gemacht haben, dass er sich auch selbst mehr vertraute und die Demütigungen durch seinen Bruder und durch Metternich verdrängte. Wir dürfen annehmen, dass er für sich selbst zunehmend das Gleichgewicht wieder fand. Aber nach seiner Rückkehr nach Österreich beurteilte er die politische Lage, die er vorfand, negativer denn je (...) Und so zeigte er auch äußerlich, wo er hingehören wollte: Seine Kleidung wurde die eines einfachen Bauern (...) Er trug wie alle den „grauen Rock, die Tracht der Gebirgsjäger – ein Lodenanzug mit grünem Kragen, schwarzlederner Kniehose, grünen Wollstutzen und Bundschuhen.“

(Aus: „Erzherzog Johann- Bauer, Bürger, Visionär“, von Hans Magenschab, Styria-Verlag 2008, S. 158-159)

„Es war im August 1816, wenige Monate nach seiner großen Reise, als er im Zuge einer Begehung des Salzkammergutes an den Grundlsee kam. Dort hatte man beim Fischermeister für Johann ein kleines ländliches Fest vorbereitet.“

(Aus: „Erzherzog Johann- Bauer, Bürger, Visionär“, von Hans Magenschab, Styria-Verlag 2008, S. 159)

Bühnenbild:

Der Bühnenraum ist mit einem „Wald“ aus Bildern der Heimat der Kammermaler verhängen. Johann geht den Weg seiner Erkenntnis durch diesen „Wald“, bis er aus diesen hervortritt und seinen Weg gefunden hat.

Personen/Rollen:

Erzherzog Johann

Erzherzog Ludwig – Johanns Bruder

Kammermaler Loder

Die drei Damen

Die drei Jungen

Inhalt

In dieser Szene reist Johann zurück nach Österreich. Ein Weg von Erkenntnis und Befreiung. Das Bühnenbild bildet einen „Wald“ aus Bildern der Heimat seiner Kammermaler, die die Distanz symbolisieren. Johann spricht mit seinem Bruder Ludwig, die nur als Schatten in den Bildern zu sehen sind, über die Familienverhältnisse, klagt über seinen Bruder Franz:

„Vater? Bruder? Herrscher? Kaiser?“

Kammermaler Loder ist den beiden voraus, steht sichtbar in der Bühnenmitte und wartet auf Johann, ist froh endlich allein zu sein, endlich ganz Papageno sein zu können, mit Vogelhändlerkostüm und einen Käfig am Rücken, wie in seiner Fantasie.

Peinlich berührt flüchtet derweil Ludwig vor der Situation, mit dem fadenscheinigen Grund, die Kutsche warte, und lässt Johann allein zurück.

Loder gebärdet sich weiter fröhlich als Papageno. Er nehme sich diese Freiheit, mit der Begründung, Johann wüsste auch noch immer nicht wer er sei, also dürfe er das auch.

Hier nun thematisieren der Kammermaler/Papageno und Johann die Freiheit in dem Lied:

„Was ist sie, diese Freiheit...?“

„Wie umgehen mit der Freiheit? Wie umgehen mit der Pflicht?

*Sind sie wirklich unvereinbar, so wie Wasser, Feuer,
oder doch so im Verhältnis, wie Spiegel und Gesicht?*

Was ist sie, diese Freiheit,

wenn nicht auch ein Kind zweier grundverschiedner Väter?

*Oder doch die ewiggleiche Kerbe, in die wir als allzeit wütend' Kinder schlagen,
bis jede Sehnsucht, jedes Trachten bricht entzwei,
so wie mein Herz es längst schon tat?“*

Mithilfe von Loder findet Johann aus dem Irrgarten seines Heimatbildes, macht sich über seinen Aufzug lustig, auch über den Käfig, öffnet aber die Türen und lässt die Vögel fliegen. Darin erkennt er seine eigene Situation, und in dem Lied „Auf die Türen“, wie er es nun halten will, wie er klare Verhältnisse schaffen, sein entzweites und hin- und hergerissenes Herz wieder zu einem machen kann: er will seinem Bruder gehorchen wie einem Vater, doch seinem verstorbenen Vater Leopold will er folgen wie einem Bruder, und sein Werk fortsetzen, so wie sein Vater in der Toskana dem Volk als gütiger Reformator diente. Nun hat Johann seinen Weg und sich gefunden, er ist frei.

Die drei Jungen und die drei Frauen tauchen wieder auf, nur dieses mal in Tracht, und weisen den beiden nun fröhlichen Heimkehrern den Weg zu einem Volksfest, das in der Ferne bereits zu hören ist, und auf dem Johann seine Anna zum ersten Mal sehen wird. Denn, wie der Kammermaler richtig sagt:

„Es ist schon gut so,

*wenn ein gebrochenes Herz sich wieder ganz zusammentut zu einem,
erst so lässt's sich's umso begreiflicher verschenken,
oder...wer weiß... sogar verlieren?“*

Musikalischer Übergang: **„Volksfest“ (7)**

Szene 5

Johann und Anna - Das Volksfest des Fischermeisters am Grundlsee (August 1816 - August 1822)

Historischer Hintergrund:

„Es war im August 1816, wenige Monate nach seiner großen Reise, als er im Zuge einer Begehung des Salzkammergutes an den Grundlsee kam. Dort hatte man beim Fischermeister für Johann ein kleines ländliches Fest vorbereitet. Er selbst berichtete später:

„Als sich das Ganze zu dem landesüblichen Wechseltanze gestaltete, kam zuletzt ein Mädchen an die Reihe, sie mochte höchstens 14 Jahre alt sein, kaum aus der Kindheit heraus, frischfröhlich, die, als ihre Reihe vorüber war, wieder wegsprang und sich unter die Leute verlor. Das Mädchen war die älteste Tochter des braven Bürgers und Postmeisters...“.

(Aus: „Erzherzog Johann- Bauer, Bürger, Visionär“, von Hans Magenschab, Styria-Verlag 2008, S.159)

„Im Herbst 1821 erlitt Johann eine schwere Verletzung. Am Brandhof, den er damals bereits gekauft hatte, fiel ihn ein Stier an und verletzte ihn schwer an den Schulterblättern (...) der mühsame Heilungsprozess und eine Erschlaffung des Armes machten Johann offensichtlich nachdenklich. Und er begann über seine häuslichen Verhältnisse nachzudenken“

(Aus: „Erzherzog Johann- Bauer, Bürger, Visionär“, von Hans Magenschab, Styria-Verlag 2008, S.31)

„Im Februar 1822 starb Albert von Sachsen-Teschen, der Mann seiner Tante Marie-Christine. 84 Jahre alt (...) Als er nun starb, bedachte er Johann in seinem Testament mit 200.000 Gulden. Und so war Johann über Nacht ein vermögender Mann.

(Aus: „Erzherzog Johann- Bauer, Bürger, Visionär“, von Hans Magenschab, Styria-Verlag 2008, S. 156)

„Am 9. August (1822) gaben sich Johann und Anna ein Eheversprechen. In einem einstündigen Gespräch an der Ennsbrücke bei Irdning“

(Aus: „Erzherzog Johann- Bauer, Bürger, Visionär“, von Hans Magenschab, Styria-Verlag 2008, S. 170)

Bühnenbild:

Der „Wald“ der Heimatbilder aus Szene 4 wird in den in den Hintergrund verschoben und gibt so die Szenerie eines kleinen Volksfestes frei

Personen/Rollen:

Erzherzog Johann

Kammermaler Loder

Anna Plochl

Fanny - die Schwester von Anna Plochl

Der Fischermeister vom Grundlsee

Die drei Knaben

Liesl, Traudl, Miriam – der kleine Empfangschor des Fischermeisters

Gäste des Volksfestes

Inhalt

Musik: „Volksfest“ (7)

Johann ist also zurück aus England, hat zu sich und seinen Weg gefunden. Im Hintergrund tut sich das kleine Volksfest des Fischermeisters vom Grundlsee auf. Anmerkung: Ich wählte diese gern übersehene, tatsächlich erste Begegnung von Johann und Anna, und nicht die meist bemühte 1819 am Toplitzsee, da sie ohne Worte geschah, nur über Blicke, über die Augen. In Szene 2 singt Johann ja deprimiert in Erinnerung an seine Kindheit:

*„wo die Seele stand sperrangelweit noch offen,
die mit hundert großen Augen, voller Neugier in die Welt da draußen sah“.*

Doch auf seiner Rückreise von England wird er sich seines wahren Wesens wieder bewusst, er ist der Sohn seines Vaters Leopold, dessen Werk er fortsetzen will, was auch die Erinnerung an die Kindheit in der Toskana wiederbelebt, an diesen unschuldigen Blick in die Welt, den er verloren wähnte und den er in den Augen Annas wiederzuerkennen glaubt. Ein Moment, der nur ihm gehört, endlich ein Bild, das nur ihm gehört, von dem noch keiner weiß: kein Maler, kein Kaiser Franz, kein Metternich.

So treten die Musik und das Fest um ihn in den Hintergrund, und Johann stimmt das Duett **„Das Bild, das ganz allein nur mir gehört“ (8)** an (Anspielung auf das wohl berühmteste Lied in der Zauberflöte: „Dies Bildnis ist bezaubernd schön“), das wie folgt endet:

*„Denn als ich in diese Augen sah, sich unsre Blicke traf,
erkannte ich so viel in ihnen wieder,
was auch in meinen, in unser allen einmal war.“*

Das Volksfest löst sich auf, auch Johann und Anna gehen ab. Im Hintergrund beginnt nun das Ziffernblatt einer digitalen Uhr die Jahreszahlen anzuzeigen (bis zum Schluss), da sich Johann bald bewusst werden wird, dass seine Uhr tickt.

Nun tritt der Kammermaler Loder als Conférencier auf und erzählt nun in kurzen Worten, wie die Geschichte zwischen Johann und Anna weitergeht, über das Wiedersehen 1819, über die widrigen Umstände, um von einem Vorfall 1821 zu berichten, der:

*„...die Geschichte unsrer beiden Liebenden erst jetzt so richtig ernsthaft in die Gänge bringt,
als würde alles erst beginnen, wie in...wie in...ach...Paperlapapp!“*

(Anmerkung: Man beachte, dass die „Zauberflöte“ damit beginnt, dass der Held Pamina von einer Schlange angefallen wird und bewusstlos darniederliegt)

Die drei Jungen bringen Loder einen Gong, auf dem er den nun folgenden Kampf einläutet:

Johann wird von einem wilden Stier angefallen und schwer verletzt.

Dann sitzt Johann mit einer Armbinde auf einem Baumstamm und wartet auf Anna. Die Verletzung gibt ihm zu denken, er ist immerhin 40 Jahre alt. Anna erscheint und erfährt, dass Johann eine große Summe von seinem Onkel geerbt hat, und dass er nun einen Menschen braucht, der mit ihm durch Dick und Dünn geht. Anna versichert ihm ihre Liebe und ihre Treue. Aber es wird noch ein steiniger Weg, denn Kaiser Franz und Metternich sind gegen diese Liebe. Johann macht sich auf den Weg zum Kaiser nach Wien...

Szene 6

Der Kampf um Anna (1823)

Historischer Hintergrund:

„1823 beginnt die Sache ein ernsteres Gepräge anzunehmen, es folgen die Jahre der Prüfung, für beyde viel Kummer, viele Selbstverläugnung, von beyden viel Geduld und Beharrlichkeit, bis endlich der Herr, der alles lenket, der Sache ein gutes, frohes Ziel setzte.“

(Aus „Der Brandhofer und seine Hausfrau“, von Erzherzog Johann von Österreich, S.78)

Am 5. Februar kam es zu einer offenen Aussprache. Franz gab überraschend seine schriftliche Einwilligung zur Hochzeit, das Schreiben hatte Johann im Entwurf vorbereitet. Franz verlangte den Verzicht Annas und möglicher Kinder auf alle Ansprüche seitens der Krone. Man war sich einig und die Hochzeit wurde im Mai geplant.

Doch der chronisch unentschlossene und wankelmütige Franz widerrief seine Einwilligung. *„Tatsächlich dürften auch handfeste politische Gründe eine Rolle gespielt haben. Denn Metternich hatte seine Besorgnis geltend gemacht, dass eine Ehe Johanns mit dem Bürgermädchen die Popularität des grünen Erzherzogs ins Maßlose steigern könnte – zum Nachteil der Beliebtheit des Kaisers.“*

(Aus: „Erzherzog Johann- Bauer, Bürger, Visionär“, von Hans Magenschab, Styria-Verlag 2008, S.172)

Anfang September 1823 stand Johann wieder vor dem Kaiser in Wien und er warf ihm vor, ihn seit der Schlacht bei Hohenlinden immer nur benützt und ausgenützt zu haben. Er verzichtet vorläufig auf eine Heirat und stellt den Bruder vor die unverhandelbare Tatsache, dass er Anna als „Hausfrau“ in sein Haus aufnehmen werde.

Bühnenbild:

Die Bühne wird durch den „Wald von Bildern“, nun längs von vorne nach hinten verlaufend, in einen linken und rechten Teil getrennt. In Szene 4 symbolisiert dieser die Distanz zwischen England und der Heimat, in Szene 5 bildet er den Hintergrund des Volksfestes, und nun symbolisiert er die Distanz zwischen dem Hof in Wien und dem Zuhause der Anna in Bad Aussee. Im Hintergrund ist die „Uhr“ sichtbar, die das Jahr „anzeigt“: 1823.

Personen/Rollen:

Erzherzog Johann

Kaiser Franz – Johanns Bruder

Fürst Metternich

Anna Plochl

Fanny Plochl – Annas 9-jährige Schwester

Jakob Plochl, der Vater Annas

Mehrere finstere Gestalten – Spione Metternichs

Flanierende Paare in Bad Aussee

Inhalt

Szene 6 springt hin und her zwischen den Schauplätzen Wien und Annas Zuhause in Bad Aussee, beginnend mit Johann, der eine Aussprache mit seinem Bruder hat. Franz macht sich lustig darüber, dass Anna eine Postmeisterstochter ist.

Der Postmeister macht sich lustig darüber, dass Anna denkt, ein feiner Pinkel wie Johann könnte ernsthaft Interesse an ihr haben. Ihr Zuhause steht von finsternen Gestalten, den Spionen Metternichs, unter Beobachtung.

Die beiden Väter sind es, die die Unmöglichkeit dieser Beziehung verlauten, worauf Johann und Anna, Angesicht zu Angesicht vor dem sie trennenden Vorhang der „Heimatbilder“ stehend, diese in dem Duett **„Ist es immer noch der alte Himmel dem ihr nachhängt“ (9)** anklagen, aber auch dabei ihren Vätern ihre Liebe zueinander kundtun.

Anmerkung: Die Entscheidung, diese Liebesbezeugung in dieser Form geschehen zu lassen, kommt aus dem Gedanken, dass man wahrscheinlich dabei ehrlicher ist, wenn man diese einem Dritten gegenüber ausspricht. Dabei stehen sie sich aber doch, nur getrennt durch den „Vorhang“ der Heimatbilder, gegenüber.

In Folge hält sich die Handlung an die verbrieften historischen Berichte: Franz gibt seine schriftliche Einwilligung, Johann kehrt jubelnd zurück zu Anna und dem verblüfften Vater. Inzwischen intrigiert Metternich auf der rechten Bühnenhälfte, redet auf Franz ein, dass die Ehe mit einer Bürgerlichen ein Eingeständnis an die Revolutionären wäre. Franz ist wie immer ratlos, worauf Metternich in eine Trillerpfeife bläst. Die dunkle Gestalten, die Annas Haus beobachteten, laufen nun in Reih und Glied am Schreibtisch Johanns vorbei, legen ihre Berichte ab und gehen nach hinten ab. Franz studiert sie kurz und stimmt ein in den Plan, Anna in Verruf zu bringen.

Johann verabschiedet sich von Anna, um die nötigen Papiere zu holen, taucht sogleich im Arbeitszimmer des Kaisers auf und muss hören, dass Franz sein Einverständnis widerruft, da ihn Berichte vorlägen, die Anna als „Bauerndirne“ bezeichnen.

Er pocht auf „Ehe nur mit bestem Blut“, Johann wirft ihm Heuchelei vor, seine Mätressen, die sogar sein Beichtvater für ihn aussuche und verlässt ihn erzürnt.

Franz ist wieder ratlos, und Metternich bläst erneut in seine Trillerpfeife, worauf die Spione wieder in Reih und Glied nun von hinter kommen, Papiere von Metternich in Empfang nehmen und ausschwärmen.

Als nächstes ist Anna in Bad Aussee zu sehen, wie sie weint, klagend darüber, welche Lügen über sie verbreitet werden, ob er denn noch nichts davon gehört habe. Johann stürzt nach draußen, wo Paare flanieren, die lauthals die bösen Gerüchte in die Welt setzen.

Daraufhin stellt Johann seinen Bruder, er explodiert, wirft ihm vor, ihn seit der Schlacht von Hohenlinden immer nur ausgenutzt zu haben, Sorgen und Kummer auferlegt habe, unter denen er beinahe zusammengebrochen wäre. Damit sei jetzt Schluss, er verzichte vorläufig freiwillig auf eine Hochzeit, werde aber trotzdem Anna in seinem Haus aufnehmen, im Brandhof, er werde das nur vor Gott verantworten, vor sonst niemanden:

„...vor keiner irdischen Macht.....vor keiner...“.

Szene 7

Johann der Reformier, Johann der „Präsident“ (1823-1848)

Historischer Hintergrund:

1811 Gründung Joanneum/TU-Graz und Landesbibliothek, 1817 Kartoffelbeitragsanstalt, 1818 Leseanstalt Joanneum, 1819 Steierm. Landwirtschaftsgesellschaft, 1822 Erwerb Radwerk in Vordernberg und Weingut Pickern bei Marburg (Beginn der modernen Förderung der steirischen Eisenindustrie und des Weinbaues), 1825 Gründung Steierm. Sparkasse, Pläne für Bahnverbindung Budweis-Triest (über Semmering), 1828 Wechselseitige Brandschadenversicherungsanstalt, 18.2.1829: Johann und Anna heiraten, 1839 Gründung Historischer Verein für Innerösterreich, 1840 Berg- und Hüttenmännische Lehranstalt Vordernberg (Montanuniversität Leoben), 1842 Kinderspitalsverein (St. Anna Kinderspital)...

Graz war im Herbst 1843 Schauplatz einer Tagung deutscher Naturforscher und Ärzte:

„Es waren Teilnehmer an der Tagung in Graz, Ärzte und Professoren, die wenige Jahre später in der Pauluskirche die Hand zur Wahl zum Reichsverweser hoben (...) Die Intellektuellen – Honoratioren, Professoren, Schriftsteller – sollten ihn nun auch weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt machen. Berichte über sein Spiel mit der Einfachheit wurden weitergegeben, Legenden über seine Liebe zu einer Bürgerlichen sowie Johanns Kampf gegen die „(Un)Heilige Allianz“ machten die Runde. Und bald fand man in Johann sogar einen Anti-Metternich und stilisierte ihn zum Ersatzkaiser eines „anderen“ Deutschlands.“

(Aus: „Erzherzog Johann- Bauer, Bürger, Visionär“, von Hans Magenschab, Kral-Verlag 2012, S.221)

Am 29.6.1848 wird Johann in Frankfurt zum „Staatsoberhaupt des ersten gesamtdeutschen Parlaments“ gewählt, zum provisorischen Oberhaupt des Deutschen Reiches.

Bühnenbild:

Im Hintergrund zeigt die „Uhr“ die Jahre an. In der Bühnenmitte befinden sich vier Laufbänder, auf denen sie den Weg in die Zukunft begehen, bis zum Höhepunkt 1848, zu seiner Wahl zum Reichsverweser in Frankfurt. Logos der von Johann gegründeten Institutionen leuchten bei deren Erwähnung im Hintergrund auf, im heutigen Design.

Personen/Rollen:

Erzherzog Johann

Anna

Kammermaler Loder

Kaiser Franz

Fürst Metternich

Der alte Dechant Pillip von Lorenzen

Die drei Knaben

Die drei Frauen

Herrengruppe im Frack

Bote

Inhalt

Johann hat sich zur Gänze befreit, durch die Liebe zu Anna auch von seinem Bruder, die er in seinem Brandhof aufgenommen hat, was er nur vor Gott verantwortet, vor sonst niemanden, wie er sagte: „...vor keiner irdischen Macht“.

Nun ist er bereit, das Erbe seines Vaters Leopold anzutreten, der die Toskana reformierte. Johann geht nun mit Anna und dem Kammermaler an seiner Seite auf Laufbändern durch die Zeit. Sie sprechen über die bereits getätigten Reformen und Gründungen, aber auch über jene, die Johann noch verwirklichen wird.

Die „Uhr“ im Hintergrund zeigt dabei stets an, in welchem Jahr wir uns befinden.

Ein Bote bringt regelmäßig „Depeschen“. 1828 erhalten sie von ihm die Nachricht, dass Annas Vater gestorben ist, sie ist nun Vollwaise. Hier gesellt sich Kaiser Franz zu der Gruppe auf ein Laufband und geht ein kleines Stück des Weges mit. Er erinnert sich, wie es ist Vollwaise zu sein, so wie Johann und er es 1792 erfahren hatten. Davon gerührt, erteilt er den beiden die Erlaubnis zur Heirat.

Die Uhr schaltet auf das Jahr 1829, und die Hochzeit wird begangen, auf dem Laufband. Dazu wird der alte Dechant Phillip von Lorenzen auf das Laufband geholt, der sich dabei ein wenig schwer tut und die „Schnelligkeit der neuen Zeit“ beklagt.

„Die Ringe dürfen wir nun tauschen“ (10).

Das Trio geht unbeirrt weiter.

Als die Uhr auf 18:35 schaltet, erreicht sie die Nachricht vom Tod des Kaisers Franz.

Metternich erscheint, und beobachtet die drei und die tickende Uhr nervös.

Das Trio geht nun stumm weiter, bis die Uhr 1848 erreicht. Es ist Kampfeslärm zu hören, jener der Revolution 1848. Metternich kommt aus seinem Versteck und fleht Johann auf einem Laufband um Hilfe an, sagt, dass er untertauchen muss und verschwindet.

Der Bote erscheint: Johann wurde als Stellvertreter des Kaisers Ferdinand eingesetzt.

Dann sofort die nächste Nachricht: Johann wurde in Frankfurt zum Reichsverweser, zum „Staatsoberhaupt des ersten gesamtdeutschen Parlaments“ gewählt.

Eine Herrengruppe in Frack lässt Johann hochleben, worauf die drei die Laufbänder verlassen, und unter den *Jubelchor aus der Zauberflöte (2. Akt, Szene 8)* betritt Johann das Rednerpult, um seine Ansprache vor der Nationalversammlung in Frankfurt zu halten:

*„Triumph, Triumph, Triumph, du edles Paar,
besieget hast du die Gefahr!
Diese Weihe ist nun dein! Kommt,
kommt, tretet in den Tempel ein“*

Anna und Kammermaler Loder beglückwünschen sich, es eigentlich ganz gut gemacht zu haben, den Helden aus seinem Käfig, aus seinem Gefängnis zu befreien.

Hier wird die Heldenfigur umgekehrt und der Frau Anna Respekt gezollt. Anna und Loder:

*„Viel zu lange saß er da in seinem Käfig, seinem Kerker und Gefängnis...bis die Liebe ihn...ja,
bis die Liebe uns aus unsren finsternen Kellern dann befreit...“*

Das Bühnenbild verwandelt sich wieder in den *Keller* von Schloss Stadl, wie in Szene 1.

Szene 8

Finale

(10. August 1945 - Gegenwart)

Historischer Hintergrund:

Siehe Szene 1

Bühnenbild:

Wie in der ersten Szene, der Keller von Schloss Stadl, der in Folge von allen Beteiligten (der Chor) in zeitgenössischer Kleidung abgebaut wird und dadurch im Hintergrund das Graz von heute sukzessive zum Vorschein kommt

Personen/Rollen:

Reinhold Aigner - Voluntär (jünger)

Josef Kraßler - Archivar (älter)

Univ. Prof. Dr. Fritz Popelka (älter)

Alle anderen Beteiligten als „Volk“

Inhalt

Im Finale finden wir uns wieder in den Kellern von Schloss Stadl wieder, wo alles begann. Der Bergungstrupp des Nachlasses des Erzherzog Johann beklagt, wie wenig doch davon geblieben ist, wie wenig doch bleibt im Ganzen.

Wie wird es nun weitergehen, nach dem Krieg, was werden sie wohl finden, wenn sie aus diesem Keller gehen, „*was Gier und Wahnsinn uns im Schlamm der Tage hinterlässt?*“

Die drei schnappen sich Kisten und Rollen und Papierstapel und gehen auf den Laufbändern weiter, wie zuvor Johann, in die Zukunft.

Musik: „**Finale**“ (11)

Die Kulissen und das Bühnenbild des Kellers werden nun von allen Beteiligten in zeitgemäßer Kleidung abgebaut, wobei sich mit jedem abgebauten Stück immer mehr das Graz von heute im Hintergrund zeigt.

Hierbei sollten die Logos, die Leuchtreklamen der Institutionen, die Johann gegründet hat, wieder leuchten, als Zeichen, dass sein Werk die Zeiten überdauert hat.

Dabei singt der Chor den „Erzherzog-Johann-Jodler“ als großes Finale, dem aber als Text der Text der 15. Arie (2. Akt, Szene 3) aus der Zauberflöte eingewoben ist:

*„In diesen heil’gen Hallen kennt man die Rache nicht!
Und ist ein Mensch gefallen,
führt Liebe ihn zur Pflicht.*

Dann wandelt er an Freundes Hand vergnügt und froh ins bess’re Land.

*In diesen heil’gen Mauern,
wo Mensch den Menschen liebt – kann kein Verräter lauern,
weil man dem Feind vergibt.
Wen solche Lehren nicht erfreu’n,
verdient nicht ein Mensch zu sein.“*

ENDE